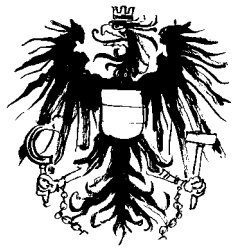
KAISER & SCHMARRN

GRÜSSGOTT!

sagt Billo Heinzpeter Studer



Ich berichte in dieser Kolumne über Österreich durch mein Schlüsselloch in Graz. Seien Sie froh, dass ich nicht in Wien sitze! Da erführen Sie vom Land ähnlich wenig wie von der Schweiz aus dem Mund eines Zürchers, der seine Stadt bekanntlich nur ferienhalber verlässt: Richtung Ausland. Überhaupt tragen Wienerenen*, Zürcherenen oder Pariserenen die Nase so hoch, dass sie gar nichts beobachten können. Der Blick aus der etwas abseits liegenden, zweitgrössten Stadt des Landes ist gerade richtig.

Hier werden keine Stereotype bedient. Natürlich ist die Mehrheit der Österreicherenen ziemlich deppert. Das gilt bis auf weiteres für die Mehrheit jedes Volkes. Andernfalls sähe es auf der Welt gemütlicher aus.

Meine Sehhilfen sind: Erstens die «Kleine Zeitung», eine südösterreichische Mischung aus Käseblatt und Blatt von Welt, zweitgrösste Tageszeitung des Landes, mein tägliches Leibblatt dank flotter Schreibe und toilettengängigem Tabloidformat. Zweitens das «Megaphon», von der steirischen Caritas herausgegebenes und frei heraus gemachtes Grazer Strassenmagazin, sowie andere zufällig ergatterte Zeitschriften. Und drittens Beobachtungen bei Bahnfahrten quer durchs Land und Austausch mit Freundenen querfacebook.

Interpretationshilfen sind meine Lebenserfahrungen aus einem andern Land, das ich kenne wie meinen Hosensack. Stolpern ist dabei nicht ausgeschlossen, zum Beispiel über Sprachschwellen zwischen helvetischem und austrianischem Deutsch. Fritaten- statt Flädlisuppe, Gustostückerl statt Filet, Marille statt Aprikose: das ist erlernbar – aber was bitte, wenn das selbe deutsche Wort hier eine andere Bedeutung hat als dort?

Was heisst schon Deutsch? Wenn die Menschen in Österreich und der Schweiz etwas eint, ist es Distanz gegenüber den «echten» Deutschen, welche die beiden ähnlich kleinen Alpenrepubliken sozusagen als Provinzen mit niedlichen Dialekten betrachten. Der Schweizerenen vom ersten Schuljahr an innewohnende Komplex gegenüber den «richtig» Sprechenden aus dem Norden verfliegt beim Aufenthalt im östlichen Nachbarland: man spricht gleichermassen «falsch», aber eigen und darum echt.

Die Abwehrreflexe sind freilich dies- und jenseits des Alpenrheins durchaus unterschiedlich. Der Anschluss ans tausendjährige Reich war manchem im kurz zuvor kleingestutzten Österreich noch so recht; in der Schweiz hingegen waren Anschlusswillige schon damals verpönt. Eher unbeliebt sind Deutsche in Österreich heute wohl nicht zuletzt, weil – anders als in der Schweiz – Teile der heimischen Wirtschaft vom Norden aus dirigiert werden. Die Supermarktketten Billa, Merkur und Penny gehören dem Kölner Rewe-Konzern, die Hofer-Kette dem Discounter Aldi, das Boulevardblatt Krone zur Hälfte der mächtigen WAZ-Mediengruppe mit Sitz in Essen, die serbelnde AUA der Lufthansa.

Das Beispiel mit der Airline kennen Schweizer aus eigener Anschauung, jenes mit den Supermärkten haben sie wohl längst vergessen. 1993 hatte die Migros zahlreiche Läden in Österreich zusammengekauft, um für ihre eigenen Produktionsbetriebe Absatz im Ausland zu schaffen; doch nach wenig mehr als einem Jahr zog sie sich Hals über Kopf zurück, unter Verlust einer halben Milliarde Franken – der helvetische Charme des Konsumierens war hierzulande wenig gefragt und der austrianische Schlendrian im Umgang mit Leichen im Keller war den Zürchern ein Greuel. Ein wenig Migros-Feeling gibt's heute immerhin für die Kundschaft der selbständigen österreichischen Spar-Gruppe, vom S-Budget-Programm bis zu Frey-Schokolade.

Natürlich ist die Mehrheit der Österreicherenen ziemlich deppert. Das gilt bis auf weiteres für die Mehrheit jedes Volkes. Andernfalls sähe es auf der Welt gemütlicher aus.

Auf Anhieb scheint leicht erkennbar, dass sich Österreicherenen vieles gefallen lassen. Doch ihre westlichen Nachbarenen brauchen sich gar nicht ins hohlen Schweizerkreuz zu werfen: Sie lassen sich genau so sehr übern Tisch ziehen. Mobiles Internet, das ich – oft unterwegs – häufig gebrauche, ist in der Schweiz ein Mehrfaches teurer. An der Technik kann der Unterschied nicht liegen. Vermutlich haben sich Helvetenen einfach daran gewöhnt, dass man ihnen schamlos das Geld aus der Tasche zieht, egal, wie billig der Anbieter sich gibt.

Auf viel zu grossem Fuss lebt Österreich vor allem anderswo: nämlich weit über seine politischen Verhältnisse. Mit der höchsten Parteienfinanzierung der Welt. Mit Skandalen, die anderswo ein Land erschüttern würden. Mit Landeshäuptlingen, die alles blockieren. Mit Roten und Schwarzen, die gegen- und miteinander packeln, bis es ins blaue Auge geht. Mehr davon nächstes Mal.

** Der Autor experimentiert hier. Er setzt den genderkorrekten Sprachkrücken eine neue, unbetonte, les- und sprechbare Neutralendung entgegen, die, wie in Österreich üblich, leicht nasal auszusprechen ist. Probieren Sie es aus.*

Billo Heinzpeter Studer pendelt der Liebe halber seit 2010 zwischen Winterthur und Graz, wo er seit seiner Pensionierung im April 2012 offiziell wohnt. www.communicum.ch
Studer war Mitbegründer des Migros-Frühlings, Geschäftsführer von KAGfreiland und zuletzt Geschäftsführer von fair-fish.